

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 3

Artikel: Massnahmen, allgemeine und besondere, für die religiös-sittliche Weitererziehung der Jünglinge [Schluss]

Autor: Amberg, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Massnahmen, allgemeine und besondere, für die religiös- sittliche Weitererziehung der Jünglinge.

(Schluß.)

Endlich der Kardinalpunkt der religiös-sittlichen Weitererziehung; derselbe besteht darin, daß der Vorgesetzte, mag dieser heißen wie immer er will, mit dem schulentlassenen Volke so gut und so lange als möglich in freundschaftlicher Fühlung bleibt. Wir huldigen hierin, führt Dr. Bed aus, leider vielfach schulmeisterlichen Anschauungen, und rühnen, religiöse Weitererziehung sei gleichbedeutend mit Schulstuden- oder Vereinshausführungen und kathedermäßigen Vorträgen. Und doch ist der persönliche Verkehr das wichtigste, das entscheidende Mittel für und zu einem erspriesslichen Erfolge. Das beweisen alle großen Jugenderzieher, angefangen von Sokrates, Plato, Aristoteles — von Christus dem Herrn dokumentiert es laut und eindringlich die hl. Schrift — bis auf Philipp Neri, Kolping und Don Bosco. Kein Junge soll zu roh, keiner zu verkommen, keiner zu winzig sein, als daß ihm sein Gebieter nicht stets hilfbereite Dienste, immer willkommenen Rat in den mannigfachen Anliegen zuwendete und bei zufälligen Bewegungen ihn herzlich grüßen und nach Umständen mit ihm gemächlich plaudern würde. Die Ärmsten, die Verlassensten, die am tiefsten Gesunkenen benötigten einer solchen Aufmerksamkeit am meisten. Sie sind dafür auch am ehesten empfänglich. Wenn dann aber exorbitante Härte Platz greift, sobald junge Leute entgleisen, so geschieht es gar nicht selten, daß jene nun völlig den Mut verlieren und an der Möglichkeit, auf den richtigen Weg zurückzukehren, verzweifeln, ihre Herzen verhärten und sich selbst als „verlorene Posten“ betrachten.

„Der wahre Erzieher,“ sagt Prof. Bed, „ist immer Optimist. Er gibt nie die Hoffnung auf. Sein Haus soll deshalb zu jeder Zeit nicht nur den Tugendhaften, sondern auch den Fehlbaren offenstehen. . . . Jeder Freundschaftsdienst, den man einem jungen Menschen erweist, ist ein Kapital, ein Opfer, das zwar im Augenblicke mit Undank belohnt zu werden pflegt, das hingegen später, zuweilen erst nach Jahren für das Heil der Seele zinsbar wird.“

* * *

Wenden wir uns nun mehr im besondern der schulentlassenen männlichen Jugend zu! Die Weitererziehung zum Vollalter der geistigen Reife gestaltet sich wesentlich einfacher bei den Knaben, als bei den Mädchen.

Der psychologische Stufengang: Anschauung, Verständnis, Übung, betont Dr. Bed, ist wie beim Schulunterrichte, so bei der erzieherischen Einwirkung zu beobachten.

Auf die Anschauung, die Vereblung der Phantasie ist vorerst hinarbeiten durch Vorführung erhebender Beispiele, begeisternder, zur Nachahmung anregender Vorbilder des sittlichen Strebens, der Charakterstärke und des wagemütigen Unternehmungsgeistes aus der hl. Schrift, der Kirchengeschichte und der Gegenwart. Damit ist hernach die Pflege des Gemütslebens durch gewählte Poesie, szenische Darstellungen, Musik, Kunst und Lektüre zu verbinden.

Der Verstand ist zu wecken und zu kräftigen durch die Anregung des Beobachtungsfinnes, durch das Auffuchen der Ursachen und Wirkungen von Zeitercheinungen, nicht zuletzt durch die solide Begründung der fundamentalen Religionswahrheiten. Schließlich schulen den jugendlichen Geist Diskussionen über religiöse, politische und wirtschaftliche Fragen (apologetische und soziale Kurse).

Der Wille endlich wird gestärkt durch präventive Bewahrung vor dem Alkoholismus, durch Vorbeugung gegen zu frühe Bekanntschaften, durch Förderung der Ueberwindung, der Selbstbeherrschung, des Gehorsams, des Autoritätsgefühles, durch Erwähnung der dem jugendlichen Denken und Ringen erreichbaren Ideale, durch Betonung ernster Arbeit, wozu das Gefühl der Verantwortung und der Ehre antreiben soll, durch Abhärtung des Körpers, durch Gymnastik und gymnastische Spiele, durch die übernatürlichen Mittel der Gnade.

Für städtische Verhältnisse ist, wie bereits bekannt und schon erwähnt, das Jugendvereinswesen kaum mehr zu entbehren, sei es in dieser, sei es in jener Form. Dahin sind z. B. zu zählen: Marianische Kongregationen, Jünglings- und Lehrlingsvereine, Vereine junger Kaufleute, Gefellensvereine etc.

„Versehlt wäre es zwar,“ fügt ein bewährter Praktikus bei, „die Jugendvereine als Universalheilmittel für alle Gebrechen der heutigen Gesellschaft zu betrachten, oder zu meinen, die Stiftung eines solchen Vereins überhebe jeglicher weiterer Bemühungen für das heranreifende Männergeschlecht. Zudem kann eine zu intensive Berücksichtigung des Vereinswesens den Familieninn der jungen Leute schädigen, sie zu phantastischen Theaterliebhabern, sogar zur Genußsucht schlimmster Sorte erziehen. Wenn indessen diese Klippen vermieden werden, kann und wird der Jugendverein unter gewissenhafter Leitung vieles Gute wirken.“

In Ortschaften, wo die Voraussetzungen für besondere soziale Jugendvereine nicht gegeben sind, können die sogenannten Jugendstufkommissionen, bestehend aus dem Pfarrer, dem Lehrer und wohlgefinnten Gemeindebeamten oder sonstigen geachteten Männern, die berufen sind zur Ueberwachung und Führung der jugendlichen Elemente, segensreich sich betätigen.

So sind denn überall die Kräfte der Jungmannschaft, wohin vor-

zugsweise gehören die Handwerkslehrlinge, die Handlungsgehilfen, die Laufburschen zc., zu berücksichtigen. Ebenso wenig dürfen die jugendlichen Wanderarbeiter (Italienerbuben) übersehen werden, zumal diese für eine wohlwollende, kluge und liebevolle Fürsorge überaus dankbar sind. Namentlich aber muß man sich der vom Lande in die Industrieorte Ziehenden annehmen. In der Stille und Einfachheit ländlicher Zustände auferzogen, unkundig der bösen Welt, nicht vertraut mit den gefährlichen Fallstricken der Jetztzeit, verlieren solche junge Leute gar leicht im Strudel des Stadtlebens ihren Glauben und ihre reinen Sitten. Zunächst sind deshalb diese Auswanderer durch soliden Religionsunterricht und private Seelenleitung auf ihre zukünftige Wohnstätte vorzubereiten und sie bei der Abreise aus der Heimat an die städtischen Geistlichen und katholischen Jugendvereinigungen des neuen Wirkungskreises zu weisen. Die in der Pastoration tätigen Priester der Städte sodann werden auf dem in Frage stehenden Gebiete nur dann Erfolge erzielen, wenn sie jene Ankömmlinge förmlich organisieren. Dr. Bed schreibt hierüber:

„Eine systematische Werbearbeit kann geschehen durch die Bestellung besonderer Kommissionen in den religiösen Jugendvereinen, durch die Mitwirkung der kommunalen Niederlassungs- oder Zivilstandsämter, durch die Errichtung von Jugendsekretariaten oder Anmeldezentralen, durch die Verwendung von Werbe-Flugblättern, durch eine rege Hausseelsorge, durch die Mithilfe der in der Pfarrei bestehenden katholischen Männer-, Mütter- und Vinzenzvereine.“

Kommt so ein Junger in eine große Stadt, hat er keinen Anschluß, weiß er keinen für ihn passenden Verein, dem er beitreten könnte, ist er überhaupt sich selbst überlassen, so wird er in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen allmählich geraten in eine Gesellschaft, welche ihm sicherlich verkehrte Ansichten beibringt. Das junge Herz ist ja höchst empfänglich für das Neue und das, was ihm angenehm dünkt. Und es ändern sich die schönen und lieben Anschauungen, welche früher vom Lehrer oder Pfarrer vermittelt worden sind. Der junge Mann wird, ohne daß er sich anfangs dessen bewußt ist, nach und nach Sozialdemokrat. Die Sozialdemokratie geht eben darauf aus, — man lese als Beleg hiezu, was die „Sozialpolitische Korrespondenz des Volksvereins“ aus einem Artikel der „Neuen Zeit“ brachte, — neben der Landagitation „die Hunderttausende noch unter klerikalem Einflusse stehenden Industriearbeiter zur Erkenntnis ihrer eigenen Lage und damit auf die Seite der Umsturzparteien zu bringen“. Leider sind diese Bemühungen vielfach nicht umsonst.

Demnach genügt es nicht, die jungen Burschen in der katholischen Gesinnung und vor dem Unglauben, sowie vor der Unfittlichkeit zu be-

wahren. Selbstverständlich wird mit einem derartigen Jugendschutz etwas Großes, sogar Gewaltiges erreicht, und eine Jugendorganisation, welche sich diese hehre Aufgabe setzt, wirkt schon mächtig und erwirbt sich hohe Verdienste. Die Krönung des Werkes für die Teilnahme an der Jugend und ihrem Wohle wird aber darin bestehen, daß aus deren Reihen beherzte Streiter für die Sache Gottes hervorgehen, Männer, welche sich in Wort und Tat als Katholiken bekennen, Gebilde, die mit blanker Geisteswaffe in den Prinzipienkampf der Gegenwart eingreifen. Es ist und bleibt die Willensstärke die schönste Eigenschaft eines Jünglings, Mannes und Menschen.

Sursee.

H. Amberg.

Zum Kapitel „Fachaufsicht“

enthält das Frankfurter „Freie Wort“ in seiner Nummer 16 folgende interessante Schilderung „aus der Mappe eines Volksschullehrers“ in Preußen:

„Der Kreisschulinspektor tritt, ohne anzuklopfen, mit kurzem unhöflichem Gruß, meistens aber gar keinem, in die Klasse. In kurzem, barschem Ton fordert er Auskunft über Schülerzahl, Stundenplan, den Lehrbericht, das Stoffverzeichnis. Wird nicht sofort in militärischer Kürze Bericht erstattet, so folgen vor versammelten Kindern sogleich heftige Vorwürfe, wie nachbenannter Art: „Sie wissen über ihre Schule nicht Bescheid! Lernen Sie's auswendig, wenn Sie das nicht behalten können!“ Auf eine schüchterne Erwiderung des Lehrers fährt der Gestrenge mit den Worten in die Höhe: „Schweigen Sie! Reden Sie mir nichts dazwischen! Da ist Ihre Klasse!“

„Den gleichen „freundlichen“ Ton erfahren natürlich auch die Kinder. Sie werden rot und zittern, wenn der Revisor in die Klasse tritt. Spuren der Angst finden sich nach der Schulzeit auf verschiedenen Plätzen. Dazu dauert die Prüfung ohne Pause drei bis vier Stunden.

„Nach derselben folgt für den gequälten Lehrer die Besprechung, welche sich auch noch über eine halbe Stunde ausdehnt. Im „Fegfeuer“ bedeutet das eine Ewigkeit.

„Nach endlosen vier Stunden, von denen drei und eine halbe auf die Prüfung in Deutsch, Religion und Rechnen fallen, erfolgt nämlich an die Kinder die freundliche Frage: „Wollt Ihr nicht hinausgehen?“ Als ein Knabe in Angst stottert: „Ich weiß nicht...“, fährt's mit Donnerstimme zwischen sie: „Verfluchte Bengels raus!“ und wie eine aufgeschreckte Herde poltern die Kinder eilig hinaus.

„Nun sieht der Gestrenge den Lehrer erst ein paarmal von oben bis unten an, und dann poltert's los. Jeder Mangel in der Klasse wird dem Lehrer zugeschoben und dieser in einer Weise als persönlich minderwertig hingestellt, daß ihm die Hand zuckt, ob er dem vor ihm Stehenden nicht für jede Beleidigung die richtige Antwort hinter die Ohren schreiben solle. Aber wer auf die meist ungerechtfertigten Vorwürfe, die sich namentlich gegen die „neue“ Unterrichtsweise richten, eine Erwiderung wagt, den fährt er an: „Schweigen Sie! Sie haben meine Vorhaltungen ruhig anzuhören! Uebrigens stehen Sie anständig da!“ (Er meint militärische Haltung.)